



Nicht nur das Notdürftigste
Japanische Toiletten wecken den Neid der chinesischen Nachbarn

| Seiten 46/47

ANZEIGE



**Immobilien
+ BauTage**

19./20. November 2016

**Jahrhunderthalle
Frankfurt**

Frankfurter Rundschau

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG

Samstag / Sonntag, 19. / 20. November 2016 | 72. Jahrgang | Nr. 271 | S | D 2987 | 2,60 Euro

Die Klos werden zur Chefsache

Stadtrat Schneider will sich verstärkt um Toiletten kümmern

Von Georg Leppert

Auf den Internetseiten der Stadt Frankfurt wird Kerry Reddington in erster Linie als Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung geführt. Doch der US-Amerikaner ist weitaus mehr als das. Er ist ein Klo-Lobbyist. Ein Mann, der unermüdlich für Toiletten im öffentlichen Raum kämpft. Und für den der heutige Samstag, 19. November, ein Feiertag ist.

Weil nämlich: Heute ist Welt-Toilettentag, und der Termin wird erstmals auch in Frankfurt begangen. Und zwar im Zukunftspavillon

auf dem Goetheplatz, wo es ein Programm rund um die Klos gibt.

In diesem Ambiente steht Reddington am Freitagnachmittag und sagt Sätze wie: „Ich war neulich auf einem No-Water-WC – das war cool.“ Ins Detail geht er nicht, dafür wird er politisch. Denn in Sachen Toiletten liege in Frankfurt einiges im Argen.

13 000 Einwohner müssten sich ein öffentliches WC teilen, rechnet Reddington vor. Das ist im bundesweiten Vergleich nur Platz acht. Und über die Zustände in den Anlagen rede er gar nicht. Jedenfalls müsse sich niemand

über die vielen Wildpinkler wundern. Zumal oft Hinweise auf die Klos fehlten.

Einen ersten Erfolg hat Reddington vor einigen Wochen errungen. Am Mainufer wurden mobile Toiletten aufgestellt. Zunächst nur versuchsweise. Aber für Reddington ist klar, dass die Klos dauerhaft stehenbleiben müssen.

In der Stadtregierung ist Jan Schneider für Toiletten zuständig, denn der CDU-Mann ist Infrastrukturdezernent. Er schlägt sich wacker im Zukunftspavillon, wo es am heutigen Samstag Spiele mit Klobürsten geben soll und

Kinder WC-Brillen bunt bemalen dürfen.

Ganz untätig sei die Stadt nicht geblieben, sagt Schneider. Und Frankfurt habe ja zuletzt viel mehr Einwohner bekommen, das verhasse die Bürger-Klo-Quote natürlich. Aber es stimme schon: Die Stadt müsse sich mehr anstrengen.

Wobei man nicht immer so „hemdsärmelig“ vorgehen könne wie am Mainufer, sagt der Infrastrukturdezernent. Zunächst einmal will er das Onlineportal der Stadt für das Thema öffnen. Bürger sollen angeben, wo Toiletten fehlen. Und auf bestehende Ver-

einbarungen mit Gastronomen, deren Toiletten öffentlich zugänglich sind (etwa im „Oosten“ am Hafenpark), müsse besser hingewiesen werden.

Kerrington nimmt das wohlwollend zur Kenntnis. Schneider sei ein „engagierter Mitstreiter, der zieht das jetzt durch“. Aber die Ansprüche des US-Amerikaners sind hoch. Frankfurt müsse Toilettenhauptstadt Deutschlands werden. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Das Programm zum Welttoilettentag im Zukunftspavillon auf dem Goetheplatz dauert am heutigen Samstag von 12 bis 18 Uhr.

BILD

28.09.2016

Endlich Dixi-Test am Main

Sachsenhausen – Hoffentlich folgt jetzt nicht mehr auf jedes Plätschern ein „Igitt, hier stinkt’s!“ Endlich werden am Mainufer mobile Toiletten getestet.

Wildpinkler sorgen dort für Dauer-Stunk. Denn obwohl bei schönem Wetter Tausende auf den Wiesen chillen, gibt’s keine öffentlichen To-



So sieht sie aus, die Alternative für Wildpinkler

Foto: REINHARD ROSKARITZ

iletten (BILD berichtete).

Nach Protesten hat die Stadt nun einem sechswöchigen Test mit Dixi-Klos zugestimmt.

Schon nach dem ersten Wochenende ist klar: Sie werden genutzt – alle 8 Tanks (je 200 Liter) waren am Montag voll!

Feldversuch mit Dixi-Klos am Mainufer

Unternehmen stellt der Stadt für einige Wochen Anlagen zur Verfügung

Vor einem Monat hatte die Stadt angekündigt, dem Mangel an öffentlichen Toilettenanlagen am Main zu begegnen und Standorte für mobile Toiletten zu ermitteln. Gestern nun hat Liegenschaftsdezernent Jan Schneider (CDU) die ersten Toiletten präsentiert. Insgesamt acht Häuschen stehen seit Freitag an den Ufern, jeweils zwei an den Nord- und Südenden von Holbeinsteg und Untermainbrücke.

Die Bedürfnisanstalten aus Hartplastik sind in den vergangenen drei Tagen schon oft aufgesucht worden. Gestern Mittag mussten alle acht Anlagen entleert werden. Die 200-Liter-Tanks, über die jedes Klo verfügt, waren alle zum Überlaufen voll. Man könne daraus schließen, dass jede Toilette am Wochenende von rund

100 Personen aufgesucht worden sei, sagte Norman Rühl, Vertriebsleiter von Toi Toi & Dixi. Auf seine Veranlassung hin werden der Stadt die acht Dixi-Klos unentgeltlich für eine Probephase von sechs Wochen im Herbst und noch einmal acht Wochen lang im Frühjahr zur Verfügung gestellt. Das Liegenschaftsdezernat hat 2000 Euro ausgegeben, um die Häuschen durch Skyline-Aufkleber etwas aufzuhübschen, und das Grünflächenamt ließ Hinweisschilder anfertigen, damit man die stillen Örtchen auch findet.

„Wir wünschen uns Toiletten am Mainufer“, sagte Heike Appel, die stellvertretende Leiterin des Grünflächenamts. Es sei für die Mitarbeiter des Amts und beauftragte Firmen ein großes Problem, dass

die Beete am Mainufer, besonders im „kuscheligen“, nicht gut einsehbaren „Nizza“ immer wieder durch Fäkalien verunreinigt würden. Gleichzeitig könne das Amt am Tiefufer im Hochwassergebiet des Mains keine Toilettengebäude errichten oder selbstreinigende Anlagen installieren, wie sie im vergangenen Jahr im Holzhausenpark aufgestellt worden seien. Dies würde auch vom Regierungspräsidium nicht genehmigt. Damit bleibt Appel zufolge für das Mainufer fast nur die Option der mobilen Toiletten. Mit denen arbeite das Grünflächenamt zum Beispiel in der Nähe von Kinderspielflächen. Nur im großen Stil hat man sie bisher, auch aus optischen Gründen, nicht eingesetzt.

Die jetzt begonnene sechswöchige Probephase ist nach Ansicht von Dezernent Schneider ein „interessanter Feldversuch“. Dabei könne nicht nur ermittelt werden, ob die Toiletten angenommen würden, sondern auch, wie oft es Beschädigungen oder Fehlfunktionen gebe. Auf Dauer will Schneider aus Kostengründen nicht auf die mobilen Klos setzen. Stattdessen soll am Mainufer auf Straßenniveau eine selbstreinigende Toilette installiert werden. Und in der Kaimauer am „Nizza“ will er eine frühere Anlage wieder herrichten lassen.

Als Dauerlösung mag die Dixi-Klos nicht einmal der in Frankfurt lebende amerikanische Unternehmer Kerry Reddington sehen, der sich als Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung öffentlichkeitswirksam für eine schnelle Toilettenlösung eingesetzt hatte. Jahrelang habe die Stadt über das Problem nur diskutiert, dank Rühl und seinem Unternehmen habe man nun zügig eine „kultivierte Lösung“ gefunden. Reddington sagte in Richtung von Politik und Stadtverwaltung: „Man muss auf die Profis hören.“ mch.



Mit Skyline: Mobile Häuschen an der Untermainbrücke

Foto Stefanie Silber



Da geht's lang. Kleiner blauer Hinweis auf die großen blauen Häuschen.

ANDREAS ARNOLD

Erleichterung mit Skyline-Optik

Am Mainufer sind die ersehnten mobilen Toiletten eingetroffen / Keine Dauerlösung

Von Thomas Stillbauer

Barbarischer Gestank am Main: Ein Tanklastler pumpt die Auffangbehälter zweier mobiler Toiletten an der Untermainbrücke leer. Normalerweise ein Vorgang, den die Öffentlichkeit weitgehend meidet – an diesem Montagmittag aber kommen sogar hochrangige Persönlichkeiten, um dem freudigen Ereignis beizuwohnen: Baudezernent Jan Schneider (CDU) und die stellvertretende Grünflächenamtsleiterin Heike Appel.

Doch es ist nicht das Pumpen, das die Menschen fesselt; es ist die Erleichterung gleich in achtfacher Ausfertigung, die es zu verkünden gilt. Am Holbeinsteg und an der Untermainbrücke hat die Firma Toi Toi & Dixi blaue Kabinen aufgestellt: immer zwei pro Standort auf jeder Mainseite, macht zusammen acht Stück.

Und wie flott das ging. Noch nicht mal einen Monat ist es her, da traf man sich ein paar Meter weiter, vor dem Nizza-Restaurant, um den Mangel an öffentlichen Toiletten und das Problem

des wilden Urinierens am Mainufer anzusprechen. Beim Namen genannt hatte es der Geschäftsmann Kerry Reddington, einst Kalifornier, jetzt Frankfurter, ein Mann der Tat und der klaren Worte, und damit spart er auch am Montag nicht: „Wenn es ums Pinkeln und Kacken geht, muss man zu den Profis gehen.“

Er ging gleich selbst zum Profi, nämlich Toi Toi & Dixi-Vertriebschef Norman Rühl. Heraus kam folgendes Angebot, geben Schneider und Rühl bekannt: Für die nächsten sechs Wochen, so lange am Main noch Betrieb ist, bleiben die Bedürfnishäuschen stehen, und zwar gratis. Die Stadt zahlt nur für deren optische Aufwertung. Schneider: „Wir haben uns Mühe gegeben, sie schön zu gestalten.“ Resultat: Klebeflächen mit der Frankfurter Skyline. Kostenpunkt: knapp 2000 Euro.

Hilft's denn auch? Oh ja. Die am Freitag aufgestellten Toiletten seien „schon schwer in Gebrauch gewesen“, betont Schneider. Die Firma kann das in Zahlen fassen: 90 bis 100 Benutzungen pro Zelle

NOTDURFT AM MAIN

Acht mobile Toiletten helfen ab sofort den Drang der Menschen am Mainufer lindern, vorerst probeweise und ohne Gebühren für die Stadt.

Künftig fielen bei täglicher Reinigung rund 900 Euro im Monat pro Häuschen an. Auf die Dauer keine Lösung, sind sich die Planer einig, weder optisch noch finanziell. Lieber wollen sie die alte fest installierte Toilette am Nizza reaktivieren und ein modernes selbstreinigendes WC am Hochkai bauen. ill

seien angefallen, sagt Rühl. Also rund „800 Leute, die nicht woanders hingemacht haben“, rechnet Reddington um. Von 1600 Litern Fäkalienwasser spricht ein Toi Toi-Mitarbeiter. Das erscheint recht üppig für 800 Personen, aber noch genauer möchte man es eigentlich auch nicht wissen.

Was ist noch passiert in den vergangenen vier Wochen? Da sollte ja auch mit den Gastronomen am Main erörtert werden, ob man bei ihnen aufs Klo darf und

ob Schilder darauf hinweisen können. Nein, sagt Schneider, so weit sei man leider noch nicht, es bleibe also bei bisher drei Gaststätten, mit denen Vereinbarungen bestehen, Nizza, Oosten und Maincafé. Vorigen Monat waren es noch vier gewesen.

Immerhin: Kleine blaue Piktogramme an Laternenpfählen weisen auf die großen blauen Hütten hin. An der Untermainbrücke auf Hibbdebacher Seite stehen übrigens gleich vier blaue Hütten: zwei schon länger (Rühl: „Die stehen da seit zehn Jahren“), die anderen zwei wurden jetzt von einem anderen Amt neu geordnet. Für Kerry Reddington schon wieder ein Witz: „Da weiß doch bei der Stadt einer nicht, was der andere tut.“ Anderswo, in Düsseldorf, gebe es eine einzige Ansprechpartnerin für alle Toilettenfragen. Glückliches Düsseldorf.

Nach der sechswöchigen Testphase im Herbst sind noch einmal acht Wochen im Frühjahr geplant, dann will die Stadt entscheiden, wo die Reise mit den Dixis hingeht.

FNP

27.09.2016

Stille Örtchen direkt am Fluss

Am nördlichen und südlichen Mainufer stehen jetzt acht mobile Toilettenhäuschen – Die Testphase beginnt

Die Stadt reagiert auf die Bedürfnisse ihrer Bürger und stellt mobile Toilettenhäuschen am Mainufer auf. Damit beginnt eine Testphase, die im Frühjahr fortgesetzt wird. Anschließend wird entschieden, wie es mit den Anlagen weitergehen soll. Die Kosten übernimmt das Unternehmen „Toi Toi & Dixi“.

VON JULIA LORENZ

Frankfurt. Wer bisher am Mainufer, nördlich wie südlich, das Bedürfnis hatte, auf Toilette zu gehen, der musste mitunter lange suchen, bis er ein „stilles Örtchen“ fand. Das soll sich nun ändern: An der Untermainbrücke sowie dem Holbeinsteg – auf der Sachsenhäuser und der Innenstadt-Seite – stehen nun jeweils zwei mobile Toilettenhäuschen, eines für Frauen, eines für Männer.

1600 Liter Fäkalien

Damit läutet die Stadt eine sechswöchige Testphase ein, die im Frühjahr für acht Wochen in die Verlängerung geht. „Wir wollen uns anschauen, wie die mobilen Anlagen

angenommen werden, und ob sie die Lösung für die Probleme am Mainufer sind“, sagte gestern Baudezernent Jan Schneider (CDU) bei der Präsentation der mit Motiven der Frankfurter Skyline beklebten Kabinen. Mit „Problemen“ meint Schneider die „kleinen und großen Geschäfte“, die Spaziergänger oft am Mainufer hinterlassen, wenn sie keine Toilette finden. Zudem müsse man prüfen, inwiefern Randalie-

rer sich an den Häuschen zu schaffen machen, sie etwa umschmeißen, in Brand setzen oder mit Graffiti versehen. Eine Dauerlösung sollen die mobilen Anlagen aber nicht sein. „Nach zwei Jahren sind sie auch nicht mehr wirtschaftlich“, sagte Schneider.

Bereits aufgestellt hat die mobilen Anlagen das Unternehmen „Toi Toi & Dixi“, das alle Kosten inklusive Reinigung für die Testphase

übernimmt. 800 bis 900 Euro pro Monat kostet es, wenn ein Häuschen täglich gereinigt wird. Seit Freitag stehen die mobilen Anlagen am Main. „Sie wurden gut angenommen“, sagte Vertriebsleiter Norman Rühl. Weder wurden sie von Randalieren umgeworfen noch mit Graffiti besprüht. „Etwa 800 Menschen haben sie aufgesucht“, sagte Vertriebsleiter Norman Rühl. Die Tanks seien nach drei Tagen komplett voll gewesen. „Das waren 1600 Liter Fäkalien, die der Natur erspart geblieben sind.“

Seit 2008 kämpft der für die Innenstadt zuständige Ortsbeirat 1 für Toiletten am Main. Den jetzigen Probelauf hat Kerry Reddington, Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung, eingefädelt.

„Es gibt natürlich noch ansprechendere Lösungen als Dixi-Klos, aber sie sind günstig und man kann sie über Winter einlagern oder woanders aufstellen“, sagte Schneider. Denn genau hier liegt das Problem: Weil der Tiefkai in einer Hochwasserzone liegt, dürfen dort keine festen, selbstreinigenden Systemtoiletten, wie man sie aus dem Holzhausenpark oder vom Buchrainplatz

kennt, installiert werden. „Wegen der Hochwassergefahr müssen die Toiletten im Winter auch wieder abgebaut werden“, sagte Heike Appell, stellvertretende Leiterin des Grünflächenamts.

Dauerlösung gesucht

Kleine, an Laternenpfosten angebrachte WC-Piktogramme weisen den Weg zu den Anlagen, aber auch zu Gastronomien am Fluss, die ihre Toiletten für Jedermann zur Verfügung stellen. Dazu zählen etwa das Oosten, das Nizza, die Vitaminoase oder der Yachtclub. „Wir müssen aber noch mehr Gastronomen davon überzeugen, dass es ja auch für sie von Vorteil ist, wenn es am Mainufer sauber und ordentlich ist“, so Schneider. Damit will man sich dann aber erst im kommenden Jahr beschäftigen – ebenso wie mit der Instandsetzung einer alten Toilettenanlage in der Kaimauer am Nizza und der Suche nach einem Standort für eine Systemtoilette am Hochkai. Auch für das südliche Mainufer suche man nach einer dauerhaften Lösung. Heike Appell sagte: „Wir brauchen unbedingt Toiletten am Mainufer.“



Die Stadt hat mobile Toilettenhäuschen am Main aufgestellt. Foto: Faust

Frankfurter Rundschau

Frankfurt - 05.09.2016

MAINUFER FRANKFURT

„Darf ich bei Ihnen kurz aufs Klo?“

Von Thomas Stillbauer



Polizistinnen unterwegs. Wildpinkler werden verwarnt.

Foto: Stillbauer

Die FR macht den Praxis-Check: Ist es wirklich so schwer, am Mainufer nicht wild zu pinkeln und welche Restaurants lassen einen auf ihr "Stilles Örtchen"? Unser Reporter auf Toiletten-Tour.

Am Mainufer gibt es a) zu wenige öffentliche Toiletten und wird b) zu viel wild gepinkelt. Angeblich ist die halbe Stadt deswegen in Aufruhr. Aber stimmt das alles überhaupt? Die FR hat es mit körperlichem Einsatz überprüft.

Testaufbau: Ein FR-Redakteur, ungefähr Ende 40 oder knapp drüber (aber ganz knapp), zieht am Westhafen los, macht einmal die Runde über die innerstädtischen Mainufer und versucht, nicht wild pinkeln zu müssen. Flüssigkeitszufuhr: Zum Frühstück gab es eine große Tasse Kaffee und ein Glas Wasser. Normal.

Und los. Gleich mal nachgefragt beim Restaurant „L'Osteria“ am Fuße des gerippten Westhafen-Towers: „Tschuldigung, darf ich bei Ihnen kurz aufs Klo?“ – „Aber bitte sehr, da geht's lang“, sagt Betriebsleiter Benedikt Over hinterm Tresen. Wie jetzt? Ohne dass ich im Restaurant was esse oder trinke? Na klar, sagt Over. Auch die anderen Mainflaneure dürften gern reinkommen und sich erleichtern. „Im Endeffekt ist das egal, ob zehn Leute mehr am Tag unsere Toilettenanlage benutzen.“ Im nächsten Moment kommt eine junge Frau rein: „Darf ich mal auf Toiletteeeee?“ Wir zwinkern uns zu, der Barkeeper und ich.

Das geht ja gut los. Dann die Gegenprobe, schräg gegenüber in der „Frankfurter Botschaft“ an der Hafenmole. „Wir werden doch hier niemandem die Notdurft verweigern“, ist sich das Team einig. Die Leute bräuchten keine Angst zu haben, sie könnten ruhig reinkommen, wenn es dringend sei. „Aber der Trick ist gut“, sagt der junge Ober: „Da nächste Mal werde ich mich auch als Reporter von der Frankfurter Rundschau ausgeben, wenn ich mal gratis aufs Klo will.“ Gelächter.

Kurze Zwischenbilanz nach 100 Metern Mainufer: Schon zwei eindeutige Offerten zum kostenlosen Pinkeln. Dabei muss ich noch gar nicht.

Schuld an allem sind die schönen Mainufer. Da rennt jeder hin, seit die Stadt die Promenaden zur WM 2006 aus dem Dornröschenschlaf küsste, liegt in der Sonne, trinkt Getränke, muss aufs Klo, findet keins und macht in die Rabatten, unter die Brücken, an die Kaimauern. Vielen stinkt das, am allermeisten dem US-Geschäftsmann Kerry Reddington, der erst die Boulevardpresse mobilisierte und dann die städtischen Institutionen. Vorige Woche traf man sich am Main und schmiedete Pläne: Chemische Toiletten sollen aufgestellt, gesperrte Klos wieder gangbar gemacht, eine neue automatische Anlage gebaut werden.

„Das läuft jetzt“, sagt Reddington, der auch in der Kommunalen Ausländervertretung aktiv ist. „Das wird klappen, die können da nicht mehr raus. Ich hab' gewonnen. Ich fühl' mich gut.“ Reddington hat eine Toilettenhäuschenfirma aufgetrieben, die der Stadt kostenlose Kabinen zur Verfügung stellt. Binnen 14 Tagen soll entschieden sein, wo. „Der arme Jan Schneider muss das übernehmen“, sagt der Machertyp aus

Kalifornien. „Die Stadt hatte keinen Plan. Es ist ein big problem. Alle rufen mich an und sagen Danke schön.“

Unter der Friedensbrücke ist ein Skateboardparadies, daneben ein Spielplatz, nirgends ein Klo. Rund 200 Meter weiter der nächste Spielplatz. Eine Mama und ihre kleine Tochter. „Entschuldigung, darf ich Sie auf die Toiletten am Main ansprechen?“ – „Auf die nicht vorhandenen Toiletten, meinen Sie?“ Mutti klingt schon ein wenig gereizt. „Oh ja, das ist ein Ärgernis“, sagt sie. Kinder würden reihenweise in die Büsche gehalten. Die Tochter nutze zwar noch Windeln, aber wer für seine Abfallprodukte selbst die Verantwortung trage, habe am Main ein Problem. „Ich würde auch was bezahlen“, sagt die Mutter, die ihren Namen lieber für sich behält, „ich kenne die Arbeit; das wegzumachen, ist ein Scheißjob. Und wo es nichts kostet, aufs Klo zu gehen, sieht es auch bald so aus.“

Langsam könnte ich aber auch mal. Ah – ein Flusskreuzfahrtschiff. Die „Modigliani“. Ob ich da einfach ...? Nee, die haben einen Türsteher. Außerdem ist schon die Frage „Darf ich mal bei Ihnen aufs Klo?“ für viele ein Hindernis. Womöglich wird man dann doch abgewiesen? Also wollen die zuständigen Leute (Baudezernat, Liegenschaftsamt, Umweltdezernat) dafür sorgen, dass Schilder angebracht werden an Lokalisationen, in denen sich jede und jeder erleichtern darf. Mit dem Nizza-Restaurant gebe es eine solche Vereinbarung, hat Umweltstadträtin Rosemarie Heilig (Grüne) jüngst verkündet. Was es nicht gibt, ist ein Schild, das darauf aufmerksam macht. Vor der Tür sind dafür aber reichlich Hinweise, Hunde an kurzer Leine zu führen. Weiter. Eine Station schaffe ich noch: Da – zwei blaue Kabinen unter der Untermainbrücke. Und da – bestialischer Gestank! Nix wie weg.

„Ja, wir brauchen mehr Pinkel-Häuschen in der Stadt“, schrieb ein FR-Leser vorige Woche an die Redaktion, „alte Männer besonders.“ Es ist nicht nur der Druck des Organs; auch die Ungewissheit, ob sich denn rechtzeitig etwas Offizielles findet, um sein Wasser abzuschlagen, macht manchen schwach. Wegweiser würden helfen. Das Touristenlokal am Eisernen Steg hat kein solches Schild. Aber neben dem Brückenkopf, bei der Reederei „Primus-Linie“, heißt es: „Ahoi liebe Gäste! Um die WC-Anlage nutzen zu können, werfen Sie bitte 0,50 € ein.“ Dann los. Dürfte zwar ein bisschen besser riechen da drinnen, aber insgesamt ist es völlig okay.

Was ist das Gegenteil von einer Durststrecke? Eine Strecke ohne Gelegenheit, das Durstlöschmittel wieder loszuwerden. Vom Eisernen Steg bis zum Osthafen: nichts mehr, kein Klo, erst wieder im Restaurant „Oosten“. Da kann man problemlos in die Waschräume gehen, ohne zu fragen.

Kaum draußen und über den Main auf die Sachsenhäuser Seite gewechselt, beginnt wieder Toilettenwüste. Eben kamen zwei berittene Polizistinnen vorbei. „Hallo, ich bin von der FR und auf der Suche nach Toiletten am Main ...“ – „Hihi, wir waren gerade. Im Nizza.“ – „Und die Wildpinkler, haben Sie da ein Auge drauf?“ – „Ja, das beobachten wir. Meistens sind das ja die Leute, die hier am Main übernachten.“ – „Was droht denen? Fürs wilde Pinkeln, meine ich?“ – Eine Verwarnung.“ – „Keine Strafe?“ – „Nein, nein. Eine Verwarnung reicht erst einmal.“

Na toll. Unsereins kneift hier kilometerweit die Beine zusammen, und diese Wildpinkler kommen ungeschoren davon, selbst wenn sie die Polizei erwischt.

Andererseits: So schwer ist es eigentlich gar nicht, sich zu beherrschen. Jedenfalls nicht mit einer Tasse Kaffee und einem Glas Wasser intus. Mag sein, dass das mit acht Bier und sechs Wodka schwieriger wird. Aber mit acht Bier und sechs Wodka dürfte so ziemlich alles schwieriger werden.

Gastro-Schiffe am Sachsenhäuser Ufer. Da kann man aufs Klo. Aber Hinweisschilder sind keine dran. Auf der Wiese hat ein junger Mann ein Picknick für zwei vorbereitet. Rote Rosen gibt's auch. Nur keine zweite Person. Die ist wohl gerade unterwegs, Toilette suchen. Am Museumsufer würde sie eine finden, garantiert, man muss sich nur auskennen in den Museen. Oder im Maincafé, unten am Schaumainkai. „Na klar dürfen alle bei uns aufs Klo“, sagt der Ober, „außer beim Museumsuferfest, aber dann gibt es hier auch genug Dixis.“

Und im Winter hat das Café geschlossen. Dann sind aber sowieso weniger Leute am Mainufer, und niemand

muss wild. Oder? Von wegen. „Dann ist hier rundherum alles vollge...“, der Ober erspart uns die Details.

Fazit: Es ist möglich, die ganze City-Mainrunde zu gehen, ohne sich eklig sonst wohin zu erleichtern. Trotzdem verständlich, dass eine geordnete WC-Infrastruktur viele Freunde des Flusses erst richtig erleichtern würde. Da muss die Stadt dringend liefern.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/frankfurt/mainufer-frankfurt--darf-ich-bei-ihnen-kurz-aufs-klo--,1472798,34713056.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau

heren Stromabsatz (+9% auf 5500 Mio Kilowattstunden) verdankt die Maino-

Fernwärmenetz) von 44 auf 51,9 Mio Euro anstiegen.

BILD 31.08.2016

JETZT LÄUFT'S AM MAINUFER

Pipi-Streit beigelegt



Unternehmer Kerry Reddington freut sich, dass die Politik seine Klo-Idee aufgreift

Frankfurt – **Happy End im Pipi-Streit!**

Nach dem BILD-Bericht über den Klo-Mangel am Mainufer will die Politik jetzt handeln. Gestern stellten die Dezernenten Jan Schneider (35, CDU, Bau) und Rosemarie Heilig (59, Grüne, Umwelt) ihren Aktionsplan vor.

Überraschung Nummer 1: Der Dixi-Klo-Test kommt! Vor 10

Tagen lief das Umweltdezernat noch Sturm gegen die Idee von Unternehmer Kerry Reddington, Kabinen im Skyline-Look aufzustellen. Jetzt die Kehrtwende.

Schneider: „Wir würden das Angebot gerne annehmen.“ Noch diesen Sommer soll's losgehen.

Überraschung Nummer 2: Klo-Offensive – im Doppelpack. Eine neue System-

toilette (Stand noch unklar, Kosten ca. 150 000 Euro), dazu Sanierung der geschlossenen Anlage in der Kaimauer, und zwar noch in diesem Jahr.

Und: Heil will die Gastronomen stärker die Pflicht nehmen. Von 17 haben derzeit nur ihre Klos für alle geöffnet. Heilig: „Mit den anderen werden wir noch mal sprechen.“

Foto: REINHARD ROSKARI

er und
ge





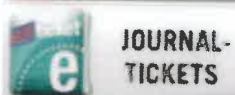
Journal Frankfurt

Nachrichten

Leute

Gewinnspiele

Kleinanzeigen

JOURNAL-
KALENDERJOURNAL-
TICKETSKINO-
JOURNALGENUSS-
MAGAZIN**Top-Meldungen
per Mail erhalten**☒ Journal – Der Tag☐ Genusswoche☐ Kinojournal☐ Journal Kalender

Ihre E-Mail-Adresse

Absenden**Leser-Service**

Panorama

Startseite > Alle Nachrichten > Panorama > Lläuft am Main

LÄUFT AM MAIN

Mehr öffentliche Toiletten am Mainufer

1



Foto: Tamara Marszalkowski

Richtig konkret wurde es am Dienstag nicht, doch Dissens wollte man vermeiden: Jan Schneider (CDU) und Rosemarie Heilig (Die Grünen) stellten die nächsten Schritte zum Thema Toiletten am Mainufer vor.

Am Dienstag stellten die Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Die Grünen) und Planungsdezernent Jan Schneider (CDU) die nächsten Schritte zur Planung für mehr Toiletten am Mainufer vor. Man werde Standorte prüfen für mobile Lösungen und Systemtoiletten, so Schneider. Bereits in den kommenden ein bis zwei Wochen sollen die Standpunkte festgelegt werden.

Man habe bereits mit 17 Gastronomen vertraglich geregelt, dass Besucher des Mainufers die Toiletten der Einrichtungen nutzen, so Heilig. Darunter seien das Maincafé, Oosten, Nizza und viele mehr. Mit acht weiteren stehe man derzeit noch im Gespräch. Doch auch fest installierte Toiletten werden geplant, so Schneider. Die Sommerspitze, wenn das Mainufer die meisten Besucher hat, überlege man mit mobilen Lösungen abzufangen, so Schneider.

Anfangs sperrte man sich noch gegen diesen Lösungsansatz aufgrund ästhetischer Aspekte. Norman Rühl, Vertriebsleiter von Toi Toi & Dixi, hatte auf das Engagement Kerry Reddingtons hin angeboten für eine Probephase von drei Monaten sechs Kabinen ans Mainufer zu stellen. Auch für das ästhetische Problem hatte er einen Vorschlag: Man könne die Dixiklos mit Aufdrucken verschönern, zum Beispiel mit Bildern der Frankfurter Skyline.

Der Unternehmer Reddington, der auch Mitglied in der Kommunalen Ausländervertretung ist, setzte sich für mehr Toiletten am Mainufer ein und startete sogar eine Unterschriftensammlung. Heilig sagte zu, sobald wie möglich mobile Pissoirs aufzustellen, wie am Friedberger Platz oder an der Kleinmarkthalle.

31. August 2016

Tamara Marszalkowski



Empfehlen Eine Person empfiehlt das. Empfehle dies deinen Freunden.



Leser-Kommentare

Kommentieren

**Juergen Eichholz** am 31.8.2016, 13:06 Uhr:

Frankfurt braucht wie jede andere deutsche Stadt viel mehr öffentliche Toiletten. Einen entsprechenden Antrag gab es schon öfter, auch mit Finanzierungsbeispielen, aber das wurde bisher immer alles abgelehnt. Es geht wohl wenn dann nur privatwirtschaftlich.



Mustertoilette: Eine solche Anlage, wie es sie im Holzhausenpark gibt, könnte bald auch am Mainufer stehen.

Foto Stadt Frankfurt

Mehr öffentliche Toiletten am Mainufer

Am Fluss gibt es zu wenig öffentliche Toiletten. Das meint zumindest ein Kritiker, der für seine Forderung mediale Unterstützung bekam. Die Stadt reagiert nun.

Der neuerdings mit der Bau- und Liegenschaftsverwaltung betraute Stadtrat Jan Schneider (CDU) wollte den Eindruck vermeiden, dass die Stadtverwaltung sich bisher nicht um öffentliche Toilettenanlagen am Mainufer gekümmert habe. „Es ist nicht so, dass die Ämter nichts getan haben“, sagte er gestern in Gegenwart von Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Die Grünen), die für die Grünanlagen und damit für die Toilettenanlagen in Parks zuständig ist.

Doch offensichtlich reichte das vorhandene Angebot nicht aus. Schneider sagte deshalb zu, dass die beiden Dezernate innerhalb der nächsten 14 Tage mögliche Standorte für weitere Toiletten am Mainufer ermitteln wollen. Dabei sollen Standorte für mobile Toiletten wie zum Beispiel Dixi-Klos vorgeschlagen werden, zudem soll überlegt werden, ob auch weitere Toiletten in Restaurants für Nichtkunden geöffnet werden können. Und dann gibt es noch die Überlegung, neue, selbstreinigende Toiletten aufzustellen, so eine steht unter anderem im Holzhausenpark. Das ist auch laut Schneider langfristig die preis-

werteste Lösung. Mit dieser Ankündigung reagiert die Stadt auf den mit massiver medialer Unterstützung vorgetragenen Vorwurf von Kerry Reddington, dass es am Mainufer zu wenige öffentliche Toiletten gebe. Wegen sogenannter Wildpinkler entständen unangenehme Gerüche, kritisierte der Amerikaner, der Mitglied in der Kommunalen Ausländervertretung ist. Vor allem aber biete Frankfurt den ansonsten so gern in der Stadt gesehenen Touristen kein vernünftiges Angebot, wenn diese ein dringendes Bedürfnis verspürten. Das müsse sich ändern, hatte Reddington gefordert und damit die Politik auf den Plan gerufen.

Aber nicht nur die. Reddington hat in Norman Rühl, Vertriebsleiter von Toi Toi & Dixi, einen Partner gefunden, der seine Idee natürlich nicht ganz uneigennützig unterstützt. Rühl arbeitet bereits mit der Stadt zusammen. Er stellt in den Sommermonaten an Grillplätzen in Parks, aber auch am nördlichen Mainufer auf einem Spielplatz unweit des denkmalgeschützten „Nizzas“, seine Toiletten auf. Um die Forderung Reddingtons zu unterstützen, hat Rühl der Stadt angeboten, für eine Probephase von drei Monaten sechs Kabinen ans Mainufer zu stellen. Damit sie zum Umfeld passen, sollen sie mit Skyline-Aufdrucken verziert werden. Rühl zufolge könne das Aufstellen binnen Stunden erfolgen. „Geben Sie uns wenigstens etwas Zeit, um die richtigen Standorte zu finden“, sagte Schneider. Viele Fragen seien

offen. Die Reinigungskräfte müssten die Klos anfahren können, Fragen der Haftung müssten geklärt und nicht zuletzt auch die ästhetische Wirkung bedacht werden. Im Fall des „Nizzas“ hat zudem das Denkmalamt ein Wörtchen mitzureden. Stadträtin Heilig ahnte Böses mit Blick auf kommende Diskussionen, sollte das Mainufer nach schönen Sommertagen künftig nicht nur zugemüllt sein, sondern zudem noch mit Dixi-Klos in Blumenrabbatten aufwarten.

Die meisten Gastronomiebetriebe müssen beim Abschluss des Pachtvertrages zusichern, dass die Toiletten auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Insbesondere das Grünflächenamt hatte diese Regelung bislang für ausreichend gehalten, trotz wiederholt vorgetragener Bitten des Ortsbeirats, die Situation zu ändern.

„Kein Schild weist auf die Regelung hin, dass die Toiletten der Gastronomiebetriebe genutzt werden dürfen“, beklagte Reddington. Schneider, der wie Reddington gestern keinen Dissens aufkommen lassen wollte, sagte zu, dass das Liegenschaftsamt in den nächsten Wochen an der Westseite des „Nizza“-Restaurants eine alte Toilette in der Kaimauer wieder aktivieren und so bald wie möglich am Untermainkai eine selbstreinigende Toilette errichten werde. Am Untermainkai, also auf Straßenniveau, deshalb, weil die Installation von Wasserleitungen auf Flusshöhe hochwassersicher sein müssten und damit teuer sind. Direkt am Ufer könnten auch Pissoirs gebracht werden. *mch.*

Geme wohn

Stadt verg an Wohn

Zwei leere Bü
straße im Ba
gemeinschaft
pen zu Wohn
den. Wie die
sechs Initiativ
Häuser bewo
städtischen L
richtet werde
Vertretern a
der Konversie
lungsgesellsch
jetzt die Grup
bach“ und „M
ausgewählt. I
Josef (SPD) e
Wohnkonzept
und beispielh
strahlen. Ent
wahl sei nicht
sen, sondern
zept. „Mit d
wollen wir ein
wusst dem M
entziehen, his
und Ideenviel

Das große
geht an das „I
das Wohnrau
plant. Gemei
und Dachges
Nachbarschaf
plant sind An
Kinder. Die C
mit wenig Auf
rat lobte die b
als Projekt
kats“, die ger
tionenübergre
die Stabilität
ve hatte sich i
eine Nutzung
müht und im
Erfahrung sar

Das benach
straße 59 win
Niddastern“ v
nungen, einer
ten und eine
gängliche G
Erdgeschoss
Gruppe habe
mengeschluss
hofsviertel ve
Alter als Wah
wollen. Sie w
sche Fassade
und den Umbr
lem Aufwand
lobte auch der
satz“ des Proje
len mit Klei
und Haushalt
nutzt werden.
knapp sieben
statteten Lie
2014 gegründ
gängige Imm
Wohnkonzept
he Konversio
lungsgesellsch
lässigten Imm
sie an gemein
te.



SCHÖNE NEUE WELT Vikunjas werden auf Deutsch auch Neuweltkamele genannt. Eins von ihnen ist jetzt ganz neu auf der Welt, vorige Woche im Frankfurter Zoo geboren

und sehr neugierig auf andere Nasen. Die Geburt war dramatisch: Muttertier Tiki hatte sich verletzt, musste eingefangen und versorgt werden – während der Behandlung kam das

Junge. Aber es ging alles gut, die Mama kümmert sich ums Kleine, beide sind wohlauf. Nebenbei den Alpakas, ebenfalls Neuweltkamele, gibt es auch Nachwuchs. ill ZOO FRANKFURT

Gegen wildes Pinkeln am Fluss

Am Main plant Frankfurt zusätzliche Toiletten – überfällig, sagen Kritiker

Von Thomas Stillbauer

Es gibt dringende Bedürfnisse, die dulden eigentlich keinen Aufschub. Weil die Stadt sie trotzdem aufschob, ist jetzt die... äh, Sache am Dampfen.

Dienstag am Mainufer vor dem Nizza-Restaurant: Großaufgebot an Kameras, Mikrofonen, Dezerntatsspitzen und Amtsleitern. Kaum ein Durchkommen. Erhitzte Diskussionen. Das Problem: Wildpinkerei am Fluss. Muss aufhören. Sofort. Umweltdezernentin Rosemarie Heilig (Grüne): „Wichtiges Thema, das Pinkeln.“ Kerry Reddington, Geschäftsmann, Kalifornier, Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung: „Jeder muss es machen!“ Baudezernent Jan Schneider (CDU): „Wir packen das jetzt an.“

Seit Frankfurt Ufer hat, an denen die Leute sich gern aufhalten, also seit gut zehn Jahren, hat auch der Druck zugenommen. Wenn der sich Bahn bricht, der Druck, und es ist kein WC da, dann stinkt das den Bürgern. Jedenfalls den Bürgern, für die sich Reddington verantwortlich fühlt,

der energiegeladene Amerikaner. Unlängst verschaffte er sich Erleichterung mit Hilfe eines Boulevardblatts („Pipi-Krach am Mainufer“) und geißelte, die Stadt mache nichts gegen die Notdurft – Heilig habe es abgelehnt, mobile Toilettenhäuschen aufzubieten. Zudem stelle sich die Frage, so der Pipi-Kritiker, ob der Grünflächenamtsleiter in seiner Position „noch tragbar“ sei.

Ganz schön viel Geschiss ums kleine Geschäft, könnte man meinen. Aber nun verspürt offenbar der Magistrat seinerseits den Drang, tätig zu werden. Stadträtin Heilig sagt am Dienstag, es gebe Vereinbarungen mit Gastronomen am Fluss, dass sie ihre Toiletten öffnen, wenn jemand muss. Auf Nachfrage sind es freilich nur vier: Oosten, Maincafé, Nauheimer-Reederei, Nizza. Dazwischen: viel Versuchung für Wildpinkler. Daher will die Stadt jetzt verstärkt das Gespräch mit den übrigen Gastronomen suchen und verhandeln. Insgesamt gebe es 17 potenzielle Pipi-Plätze zwischen Ostend und Niederrad, zeigen die Dezernenten anhand einer Karte.

Die nütze wenig, wenn die Menschen nicht aufs Klo könnten, bemängelt Innenstadt-Ortsvorsteher Oliver Strank (SPD). „Wir warten im Ortsbeirat seit Jahren darauf, dass sich etwas tut. Wir haben bestimmt zehn Anträge gestellt: Wann kommen endlich die Toiletten?“

Und außer Dixis? Die Anlage neben dem Nizza soll wieder gangbar gemacht werden

Jan Schneider weiß ja, wie es ist. Familienausflug, „man ist noch nicht richtig da, und schon heißt es: Papa, Papa...“. Na ja, und wenn das Kind muss, dann muss es gleich. Nicht nur das Kind. „Es ist ein Männerproblem – sorry“, sagt Heilig. „Aber ich kümmere mich auch um Männerprobleme.“

Kerry Reddington hätte es ja längst gelöst. Findet er jedenfalls. Er hat die Firma Dixi angesprochen, und die Firma Dixi würde der Stadt für eine Weile transportable Toiletten zur Verfügung stellen. Die Umweltdezernentin ist zwar sicher, dass es dagegen

Proteste geben wird („viele finden das eklig“), zumal im Vorzeigegrün der Stadt, und dass auch viele von außen an die Klos pinkeln werden, statt hineinzugehen (Männer), aber okay: „Geben Sie uns eine Woche oder zwei, damit wir die Standorte besprechen können“, sagt Jan Schneider in die brodelnde Menge. Der Ortsvorsteher verlangt einen Wasserstandsbericht innerhalb dieser Frist. Kann er noch am gleichen Tag haben, sagt Schneider.

Und sonst? Außer Dixis? Die gesperrte Toilette neben dem Nizza soll wieder gangbar gemacht und eine zusätzliche Anlage gebaut werden, oben im Hochkai, für rund 150 000 Euro, kündigt Liegenschaftsamtseiter Alfred Gangel an: eine Systemtoilette wie im Holzhauspark. Das ist nicht viel Geld, das treibt die Stadt nicht in den Ruin. Außerdem sollen bald Schilder deutlich auf die Lokale hinweisen, in denen gepinkelt werden darf.

Ob er damit erst mal raus ist, der Druck? Bei Reddington offenbar schon. Er klatscht am Ende Applaus und macht die Welle.

NA
Jung
gre
Oh
jung
chen
fen.
die
Stra
weg
alte
auf
sich
ten
ter.
sein
Bar
Prel
even
scht
keni
Fra
und
Ein
Dier
ang
Poli
gen
beit
ge u
Jahr
Als
ihr
kop
rauf
trat
drol
dar
flüc
hof.
riss



Journal Frankfurt

Nachrichten

Leute

Gewinnspiele

Kleinanzeigen

JOURNAL-
KALENDER

JOURNAL-
TICKETS

KINO-
JOURNAL

GENUSS-
MAGAZIN

**Top-Meldungen
per Mail erhalten**

☒ Journal – Der Tag

☐ Genusswoche

☐ Kinojournal

☐ Journal Kalender

Ihre E-Mail-Adresse

Absenden

Leser-Service



Panorama

Startseite > Alle Nachrichten > Panorama > Kerry Reddington und die Stadt Frankfurt

KERRY REDDINGTON UND DIE STADT FRANKFURT

Unterschriftensammlung für mobile Toiletten am Mainufer



Foto: privat

Der Unternehmer Kerry Reddington hat kostenlose, mobile Toiletten fürs Mainufer organisiert - doch die Prüfung der Stadt dauert an. Kurz vor dem Ende des Sommers soll es nun eine Unterschriftenkampagne richten.

Unser letzter Bericht über Kerry Reddington endete mit folgenden Worten: "I'm a troublemaker", sagte er da. Und tatsächlich will er sich nicht mehr nur mit einer einfachen Anfrage beim Grünflächenamt zufrieden geben.

Die Vorgeschichte: Herr Reddington vermisst Toiletten am Mainufer. Das Argument der Stadt, dass man auch die der Gastronomen nutzen könne, will er nicht gelten lassen. Zuweit weg seien die oft, und kaum jemand wisse das diese Möglichkeit überhaupt besteht. Erst im kommenden Jahr will die Stadt das Mainufer entsprechend beschildern. Vor einigen Wochen rief Reddington also bei der Firma ToiToi an - und bekam die Zusage, dass man, zum Beispiel am Nizza, vier Monate kostenlose mobile Toiletten aufstellen könne. Sogar mit eigener Verkleidung und nicht im typischen Babyblau.

Das Grünflächenamt aber prüft und prüft und die zuständige Dezernentin Rosemarie Heilig (Grüne) hat via Bild-Zeitung dem Ansinnen schon formal eine Absage erteilt.

Jetzt sammelt Kerry Reddington zusammen mit einigen Mitstreitern Unterschriften für die Aufstellung der Toiletten. Am Wochenende war er am Mainufer unterwegs, auch online hat er eine Petition gestartet.

Weil Kerry Reddington Mitglied der Kommunalen Ausländervertretung ist, will er die Toilettenfrage auch dort thematisieren. Einerseits plant er, Fragen an das Grünflächenamt zu stellen. Und einen ganz offiziellen Antrag hat er eingereicht. Dort heißt es: "Die Stadtverordnetenversammlung wird gebeten, den Magistrat zu der Ausarbeitung eines Planes aufzufordern, welcher die Aufstellung öffentlich zugänglicher sanitärer Anlagen entlang des auch durch Touristen/innen stark frequentierten Mainufers vorsieht."

Für die Begründung des Antrags braucht Reddington nur einen prosaischen Satz: "If you gotta go, you gotta go".

22. August 2016

nil

Panorama

[Startseite](#) [Alle Nachrichten](#) [Panorama](#)

Vorstoß für mehr Dixi-Klos am Fluss



VORSTOß FÜR MEHR DIXI-KLOS AM FLUSS

Stell dir vor, du bist am Mainufer und suchst eine Toilette ...

Foto: Harald Schröder

Wenn der Sommer sich mal von seiner schöneren Seite zeigt, ist das Mainufer voll. Das führt zu Problemen. Eine Firma hat der Stadt nun kostenlos mobile Toiletten angeboten. Doch die Prüfung gestaltet sich schwierig.

Kerry Reddington ist ein Mann der Tat. Wenn er einen Spielplatz sieht, der mit unflätigen Worten übersät ist, hängt er sich ans Telefon in seiner Agentur auf dem Oeder Weg, ruft ein paar Leute an und beseitigt die Schmierereien. Vor kurzem wurde er in die Kommunale Ausländervertretung gewählt. Darüber ist er sehr glücklich. Nicht, weil es ein machtvolles Amt wäre. Sondern die Verwaltung ihm nun zuhört. Dort findet er oft genug eine Spezies vor: Bedenkenträger. Unvereinbar mit seiner kalifornischen Lebensart. Als wir gegenüber von seinem Büro beim Inder sitzen, sagt er: "Hast den Spielplatz schon mal gesehen? Nein? Ok, let's go!" Ruft einen Kollegen an, eine Minute später sitzen wir in einem Golfcart und pesen vom Nord- ins Westend, "hier schau", ruft Kerry Reddington kaum das wir den Spielplatz betreten haben, "alles noch sauber, super."

Weil Kerry Reddington ein Mann der Tat ist, wollte er sich auch nicht damit abfinden, dass es am Mainufer nicht genügend Toiletten gibt. "Schau, ich hab einen Sohn, der kann auch mal ins Gebüsch gehen, aber das ist doch trotzdem kein Zustand. In anderen Städten geht das doch auch!"

Bei der Stadt kam er nicht weiter. Also rief er jemanden bei der Firma Toitoi-Dixi an und fragte, ob der nicht - kostenlos für eine gewisse Zeit - Toiletten am Mainufer aufstellen könnte. Zum Beispiel am Nizza, wo eine alte Toilettenanlage der Stadt schon seit Jahren geschlossen ist. Konnte er. Vier Monate könnte die Anlage hingestellt werden, auch nicht im üblichen Blau, sondern mit einem Skyline-Foto verziert. "Sieht doch super aus", sagt Reddington und tippt auf die Visualisierung in seinem Handy.

Stephan Heldmann, Leiter des Grünflächenamtes, bestätigt, dass es ein entsprechender Vorschlag eingegangen sei. Man sei aber noch nicht fertig mit der Prüfung. Da seien gleich mehrere Ämter mit befasst, ein bisschen könne es also noch dauern. Herr Heldmann sagt auch, dass ihm das Problem durchaus bewusst sei: "Seit wir das Mainufer saniert haben und auf die doppelte Länge geöffnet haben, zieht es die Menschen einfach an den Fluss. Eigentlich eine sehr schöne Entwicklung", sagt er.

Die alte Toilettenanlage am Nizza solle tatsächlich wieder geöffnet werden - in Abstimmung mit dem benachbarten Lokal. Ein entsprechender Bauantrag soll bald eingereicht werden. Dauert aber alles ein bisschen. Schneller geht da die Beschilderung. Im kommenden Frühling soll das Mainufer mit Hinweisschildern ausgestattet werden, die zeigen, wo Toiletten sind. "Mit den Gastronomen ist vereinbart, dass auch Gäste die Toiletten nutzen dürfen, die dort nichts verzehren." Im Nizza sei das so, im Oosten und den übrigen Restaurants und Bars. Am Oosten ist auch eine öffentliche Toilettenanlage eingebaut - ein Konzept, das für künftige Gastronomen Maßstab sein soll. Alles in allem, so Stephan Heldmann, sei man auf einem guten Weg. "Uns ist ja auch daran gelegen, dass die Menschen die Toiletten und nicht die Gebüsche nutzen - schließlich sind es unsere Gartenpfleger, die sich dem dann wieder aussetzen müssen." Wann das Dixi-Klo-Ansinnen entschieden wird, sei aber noch offen. Kerry Reddington, so viel ist klar, wird nicht so schnell Ruhe geben: "I'm a troublemaker", sagt er.

11. August 2016

Nils Bremer

FRANKFURT

IHR KONTAKT ZUR
Telefon (069) 84841
(01806) 221773 E-T

**Es stinkt
widerlich,
doch die Stadt
will keine
Gratis-Klos**

Nett sitzt man am Main. Aber leider
auch im Urin-Mief. Obwohl
Gastronomen, wie Ramiz Meral vom
Dönerboot (hinten) sogar für
WCs zahlen würden



Foto: REINHARD ROSKABITZ, HELMUT MÖLLER

PIPI-KRACH AM MAINUFER

Von OLAF SCHIEL

Innenstadt – Sommer. Sonne, gute Laune – die Stadt zieht's ans Mainufer. Doch von unter den Brücken her weht ein strenger Duft, sorgt für gerümpfte Nasen auf den Wiesen...

PIPI-ALARM AM MAINUFER!

Denn Toiletten sind dort Mangelware. Und das nicht erst seit diesem Sommer. Seit 2008 (!) bettelt der Ortsbeirat beim Magistrat um ein öffentliches Klo – bislang vergeblich.

So geht's nicht weiter, dachte sich Unternehmer Kerry Red-



Kerry Reddington



Rosemarie Heilig

ddington, stieß beim Toiletten-Experten Dixi auf offene Ohren. Dixi machte der Stadt ein Angebot: Gratis-Test mit 6 Kabinen, schick verkleidet mit Skyline-Aufdruck, inklusive Reinigung.

Doch das Grünflächenamt mauert, will den Vorschlag nicht einmal prüfen – trotz der heftigen Geruchsbelästigung! Red-

ddington: „Wo sollen die Leute denn hin? In die Büsche? An die Mauer? Eine Zustimmung! Vor allem für die vielen ausländischen Gäste, auf die Frankfurt ja so stolz ist.“

Die Gastronomen am Ufer sind ebenfalls stinksauer! Dönerboot-Chef Ramiz Meral: „Ich würde sogar dafür zahlen,

wenn hier Toiletten hinkommen. Das bin ich meinen Gästen schuldig.“

WAS SAGT UMWELTDEZERNENTIN ROSEMARIE HEILIG (59, GRÜNE)?

„Das Mainufer ist unser Vorzeige-Grün. Da würden Dixi-Toiletten nicht passen.“ Im Kampf gegen Wildpinkler setzt sie auf Gaststätten, die ihre Klos für Nicht-Gäste öffnen.

„Das funktioniert nicht“, so Reddington zu dieser Idee. „Wer am Eisernen Steg ist, geht doch nicht zum Pinkeln rüber ins Oosten.“

BILD bleibt dran!

Beißender Gestank führt zu beißendem Spott: Ein Eimer hängt als Minimal-Toilette an einem Laternenpfosten

